Liebe

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 22. November

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Liebe.

Von Hermann Hesse.

Wieder will mein froher Mund begegnen
Deinen Lippen, die mich küssend segnen,
Deine lieben Finger will ich halten
Und in meine Finger spielend falten,
Meinen Blick an deinem dürstend füllen,
Tief mein Haupt in deine Haare hüllen,
Will mit immerwachen jungen Gliedern
Deiner Glieder Regung treu erwidern

Und aus immer neuen Liebesfeuern
Deine Schönheit tausendmal erneuern,
Bis wir ganz gestillt und dankbar beide
Selig wohnen über allem Leide,
Bis wir Tag und Nacht und Heut und Gestern
Wunschlos grüßen als geliebte Schwestern,
Bis wir über allem Tun und Handeln
Als Verklärte ganz im Frieden wandeln!

Die Leute vom Kappenberg.

Eine Berner Novelle von Hans Wagner.

6.

Es war etwas Feines, Edles, männlich Schlichtes in der Art, wie Pfarrer Alpach jedem Einzelnen die Hand zum Gruße reichte.

Leise entfernten sich alsdann die Dienstboten.

Da lud Hermann den Pfarrer zum Sitzen ein. Doch er blieb stehen, fuhr sich mit der Rechten durch das rabenschwarze Haar, und mit einem herzguten Lächeln auf dem klaren Angesicht begann er zu sprechen: „Es drängt mich, eh ich mir Platz nehme, Ihnen frei und offen zu sagen, warum ich so ganz unvermittelt in Ihr Haus herein geschneit komme. Man hat mir den Hergang meiner Wahl erzählt, und nun trieb es mich — vielleicht war's Neugier, aber es war, will's Gott, auch ein bischen mehr — nun gut, es trieb mich, Ihnen, Herr Frank, als meinem guten Gegner, und Ihnen“ — er wandte sich Hermann zu — „als meinem tatkräftigen Freunde die Hand zu schütteln, denn es ist mir ein großer Trost, hier solche Männer zu finden, die für ihre Ueberzeugungen im Kampfe einstehen, auch wenn er Opfer fordert, große Opfer.“

Seine Züge waren ernst geworden. In seinen Augen brannte ein prächtiges Feuer.

Maria blickte darein wie in das aufgehende Licht.

Und der Pfarrer fuhr fort: „Denn meine Feinde, meine wahren Feinde, sind nur die Lauen, die Oberflächlichen, die geist- und gemütlosen Polterer und Spötter. Aber allen Kämpfern um Wahrheit bin ich als Mitstreiter innig verbunden. — Das Ihnen zu sagen, bin ich hergekommen.“

Hermanns Augen glänzten. Voll glückseliger Gefühle blickte er hinüber zum Vater. Der saß am Tische mit gefalteten Händen und mit gesenkter Stirn.

„Was sagte doch der Mann? — Allen Kämpfern um Wahrheit.“ Er überlegte. — Und plötzlich fuhr er empor aus seinem Sinnen und fragte, wie einst Pilatus: „Was aber ist Wahrheit? — ist denn Ihnen Wahrheit?“

Der Pfarrer war überrascht. Aber schnell gefaßt antwortete er: „Wahrheit ist Einssein mit seinem Gewissen — nennen Sie's Einssein mit Gott!“

Da reichte ihm der Bauer die Hand. „Ich will versuchen, Herr Pfarrer, Sie zu verstehen.“ Und plötzlich wieder in Gedanken versunken, fügte er hinzu: „Weiß Gott! Vielleicht am Ende — —.“ Doch da schwieg er.

* * *

Der Besuch des Pfarrers bedeutete für die Leute am Kappenberge eine Entspannung und Befreiung von dunklem